

Fachtagung „Netzwerk Alter und Migration“ am 9. September 2013

1. Ergebnisse der Workshops (Flipcharts)

Gruppe 1

- Alltagsfragen: woher kommt die Information?
- Prävention: aber wie?
- Sensibilisierung: auf was?
- Information zum „komplexen“ Gesundheitssystem: wie?

Gruppe 2

- Mit älteren MigrantInnen
 - Beratungsangebot (für Pflege in BS vorhanden)
 - Kirchliche Organisationen sind sehr aktiv
 - Aktive kulturelle Teilnahme älterer MigrantInnen
 - Bereits viele Secondas für Mitarbeit/Pflege eingesetzt
 - www.seniorenbasel.ch → Themen willkommen!
- Kompetenzzentrum (politischer Vorstoss M. Atici etc.) → Beratungsangebot, Vernetzung
- Regelmässige Runde Tische
- Einbezug kirchliche Organisationen & andere religiöse Organisationen in Strategie
- Unterstützung Migranten-Organisationen bei Mittelbeschaffung
- Mehr Einbezug Secondas
 - Wertschätzung ihrer Kompetenzen
- Förderung Weiterbildung
 - Führungskompetenzen
 - Grundausbildung erweitern
- Finanzielle Aspekte berücksichtigen (Armut)
- Begrüssungsgespräche für Ältere (Rechte & Pflichten)
 - à la „Jungbürgerfeier“
- Es braucht niederschwellige Angebote: persönlicher Kontakt
 - z.B. GGG = Anlaufstelle
 - Ergänzung Webseite-Infos
- Forschungspotenzial auf nationaler Ebene (BAG) → Aufenthalt ↔ älter werten
- Verbesserung der Bewilligungspraxis (Aufenthaltsstatus: Somalia, Sri-Lanka, ...)
- Bedarfsanalyse Pflegemodelle, günstige stationäre Pflegeangebote
- Good practices: Café-Bar mit sozialen Angeboten (HEKS)

Leitfragen für die Gruppenarbeit:

- Was machen Sie bereits für ältere MigrantInnen? Was machen Sie besonders gut?
- Was braucht es in Basel, um die spezifischen Bedürfnisse der MigrantInnen zu befriedigen? Was ist wichtig? Auf was sollte man fokussieren?

Gruppe 3

Ansätze in Richtung transkultureller Fachkompetenz sind da.

→ Fördern dieser Kompetenzen:

- Weiterbildung
- Schlüsselpersonen fördern
- Zusammenarbeit z.B. mit ‚Pro Migrante‘ in Form von Unterstützung
- Die Ressourcen der Mitarbeitenden bewusst fördern.
- Vernetzung in unserem Bereich und darüber hinaus fördern / gestalten

Gruppe 4

Best practices:

- Niederschwellige finanzielle Unterstützungsbeiträge an Bedürftige / Mitglieder des Vereins
- Synergien Behinderung – Alter
- Kurse Kultur, Bildung, Alltag in der Schweiz, Gesundheit, offen für alle Nationalitäten
→ Leute erreichen über Vernetzung und persönliche Beziehungen
- Senioren-Nachmittag 1 x monatlich, Jahresfeste, Tanzveranstaltungen, Kurse
- Café Balance des Gesundheitsdienstes BS (Pilotprojekt ab Herbst)
- Ist-Zustand Themen: spezifisch & allgemein
- Dienstleistungen im sozialen Bereich (auch Administratives)
- Information zu Alter & Migration in Zeitschrift → Aufmerksamkeit wecken für Thema

Bedürfnisse/Ideen:

- Kooperation zwischen Verwaltung ↔ Migrantenorganisationen (Bsp. FOPRAS)
(Know how abholen, Partnerschaft, Umsetzung)
- Wichtige Themen:
 - Selbstbestimmungsrecht
 - Angehörige
 - Weiterbildung Personal
- Regelmässige Fachtreffen (mindestens 1x jährlich)
mit Politik, Verwaltung, Praxis
→ persönliche Berührungspunkte
- Begegnungszonen ohne Konsumzwang (auch abends!),
Ziel: lokale Integration
→ Alterszentrum (international, nicht auf eine ethnische Gruppe begrenzt)
- Das Thema „Alter“ in Institutionen & Bevölkerung bekannt machen (Departemente), ernst nehmen!

Gruppe 5

- Info verbessern
 - Stadteilsekretariat: Zusammenarbeit
 - Sprache (Übersetzung)
 - Unternehmen wichtig bei Informationsvermittlung
 - Mündlich informieren im direkten Kontakt
 - Informieren der nächsten Generation
 - Geld
 - Informationsportal (Sammlung von Infos)
 - Angebote für ältere Menschen & Infos dazu
- Gesundheitliche und soziale Integration fördern
 - Geld (zur Unterstützung)
→ Ressourcen der älteren Migrantinnen & deren Partizipation in der Umsetzung
 - Auf Erfahrungen der MigrantInnen selbst zurückgreifen
 - Übersetzung (interkulturell)
- Pflege und Begleitung bedürfnisgerecht ausrichten
 - Personal: transkulturelle (Aus-)Bildung wichtig (vgl. Falkenstein)
 - Geld
- Gesellschaft sensibilisieren
 - Geld
 - Generell: Migration → Alter & Migration als Teil davon
 - Wie gelingt Integration? (sowohl bei SchweizerInnen als auch bei MigrantInnen)
- Forschung
 - Geld > bzw. Geld für Umsetzung!!

Good practices:

- HEKS: Projekt „AltUM“ in Zürich und Lausanne
- Novartis: Infos vor Pension für alle
- Migrationsamt ev.-ref. Kirche: Treffen, Seelsorge
- Rotes Kreuz Basel: Schwimmen für Italiener- und Spanierinnen, Betreuungsdienst und Freiwilligendienst.
- CMS: Alterssiedlungen
- K5: indirekte Angebote
- Colonia Libera Italiana: Veranstaltungen zu entsprechenden Themen (auch Abstimmungen)
- Gsünder Basel: Angebote zu 3. Alter für MigrantInnen

Gruppe 6

Was gibt es?

- Vernetzung mit Migrationskirchen
- Schwimmen für Italienerinnen
- Mitwirkung (§ 55)
→ Einbringen der Anliegen
- Bewegungsgruppe für ältere Personen
- Verein 55+ Basler Seniorenkonferenz
→ Leitlinien, Einbezug Migration

Was braucht es?

- Abklärung: was gibt's in BS/BL?
Erhebungen bei MigrantInnen selber
- Neue Wohnformen (gemischtes Wohnen)
- Mobile Beratung (privat, Kaffeehäuser, Vereine, Kirchen, Moscheen, Tempel)
- Tagesstrukturen
- Pflegezentren im Quartier
- Information / Plattform
- Entlastung für Angehörige
- Bessere Prävention innerhalb der kantonalen Alterpolitik
- Geld
- Mehr Freiwillige als Ergänzung
- Spirituelle Begleitung

2. Ergebnisse der Diskussion

EBENE DER POLITIK

- Es braucht eine effizientere Zusammenarbeit und Kommunikation
- Aufenthaltsbewilligungsprozedur vereinfachen
- Bei Best practices ansetzen
- Nicht erwarten, dass alle MigrantInnen Deutsch verstehen oder dass sie Deutsch lernen wollen. Dolmetscher organisieren, Übersetzungen in den verschiedenen Sprachen vorsehen.
- Sich nicht nur auf die Defizite der MigrantInnen konzentrieren, sondern auf ihr Potenzial.
- Angebote in jedem Quartier organisieren, damit die älteren Leute sich nicht zu weit bewegen müssen.
- Prävention fördern
- Finanzen bereitstellen, Forschungsarbeit ermöglichen

EBENE DER VERWALTUNG

- Neue Informationskanäle und –arten finden, um mehr Personen zu erreichen
- Bessere Vernetzung mit Migrantenorganisationen, NPOs
- Sich freundlicher und verständlicher mit den älteren Leuten auseinandersetzen, weniger Bürokratie
- Das Misstrauen der MigrantInnen gegenüber Behörden beachten („Wieso interessiert Ihr Euch plötzlich für uns? Bisher waren wir nur 2. Liga!“) und durch klare Mitteilungen zu überwinden versuchen.

EBENE DER PRAXIS

- Tagesstrukturen / Begegnungszonen zur Verfügung stellen, in denen sich eine multikulturelle Gesellschaft älterer Leute begegnen kann (MigrantInnen und SchweizerInnen zusammen). Bedingungen: Tages- und Abendbetrieb, ohne Konsumzwang
- Transkulturelle Kompetenzen stärken, regelmässige Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen und Pflegefachpersonen
- Migrationshintergrund von MitarbeiterInnen in der Praxis nutzen, weil sie aufgrund ihrer Biographie ideale Vermittler/Schlüsselpersonen darstellen
- Mehr direkter Kontakt und mündliche Kommunikation
- Pflegemodelle überprüfen
- Unterstützung/Begleitung im spirituellen Sinne anbieten
- ‚Internationale‘ Angebote setzen, nicht auf eine ethnischen Gruppe begrenzt

INSGESAMT:

- Man braucht regelmässige Fachtreffen zwischen Politik, Verwaltung und Praxis